

MEDIENKONFERENZ VOM 7. SEPTEMBER 2021

Pierre-Yves Maillard, SGB-Präsident

Das Vertrauen zurückgewinnen: Die Arbeitnehmenden brauchen Lohnerhöhungen!

Die Zeit, welche die Arbeiterinnen und Arbeiter gerade durchgemacht haben, ist beispiellos in der jüngeren Geschichte. Trotz der allgemeinen Ungewissheit, trotz der Einkommens- und Arbeitsplatzunsicherheit haben sie die Stellung gehalten – und ermöglicht, dass das ganze Land den Pandemieschock überstanden hat, letztlich sogar etwas besser als andere. In allen Branchen, ob sie nun direkt von den Beschränkungen betroffen waren oder nicht, haben sich die Arbeitnehmenden an neue Regeln, neue Arbeitsmethoden und neue Organisationsformen angepasst. Auf dem Höhepunkt des Lockdowns befanden sich bis zu 1'500'000 Menschen in Kurzarbeit, fast immer mit den damit einhergehenden Lohneinbussen. Bevor wir über Wirtschaft und Konjunkturzyklen sprechen, müssen wir uns die Tatsache ins Bewusstsein rufen: die Schweizer Arbeitnehmenden haben beträchtliche Anstrengungen unternommen, sie standen an vorderster Front. Jedoch hat es bis jetzt – von wenigen Ausnahmen abgesehen – bei den Löhnen noch nicht die geringste Anerkennung für diese Anstrengungen gegeben.

Seit einigen Monaten erholt sich die Wirtschaft deutlich, auch wenn einige Branchen noch Unterstützung benötigen. Branchen, welche die Pandemie ohne grössere Schäden überstanden hatten, sehen sogar noch bessere wirtschaftliche Aussichten. Damit dieser Aufschwung nachhaltig ist, muss das Lohnniveau zwingend steigen. Dafür gibt es natürlich einen makroökonomischen Grund: Angesichts steigender Lebenshaltungskosten und um die Nachfrage zu unterstützen, müssen die Einkommen der Arbeitnehmenden erhöht werden. Sie brauchen Zukunftsperspektiven und mehr Kaufkraft. Dazu ist eine spürbare Lohnerhöhung notwendig, nur so kann das Vertrauen wiederhergestellt werden.

Selbst auf dem Höhepunkt der Krise haben wir gesehen, wie die grossen Unternehmen hohe Gewinne erzielt und Dividenden ausgeschüttet haben. Wir haben gesehen, dass die Arbeitnehmenden in zahlreichen Branchen einen grossen Teil der durch die Pandemie verursachten wirtschaftlichen Unsicherheit tragen mussten. Und es sei daran erinnert, dass wir vor Beginn der Corona-Krise in der Schweiz trotz anhaltendem Wachstum eine jahrelange Lohnstagnation erlebt hatten. In Anbetracht dieser Tatsachen wäre ein weiteres Jahr mit Nullrunden nicht akzeptabel. Es ist an der Zeit, dass die Arbeitnehmenden vom zusätzlichen Wohlstand, der in unserem Land geschaffen wird, profitieren. Eine Rückkehr zum Status quo ante, das heisst zur Stagnation der niedrigen und mittleren Löhne bei gleichzeitig steigenden Kapitaleinkommen, ist unvorstellbar. Erst die Löhne, dann die Dividenden!

In ihren Reden werden Daniel Lampart, Vania Alleva und Beatriz Rosende unsere konkreten Lohnforderungen erläutern. Ich möchte hier vor allem zwei Punkte hervorheben. Erstens muss bei den niedrigsten Gehältern stärker aufgeholt werden. Wir fordern daher höhere Mindestlöhne in den Gesamtarbeitsverträgen und stärkere Erhöhungen für die niedrigsten Einkommen. Zweitens müssen die typisch weiblichen Berufe, vor allem im Gesundheits- und Pflegebereich, in Bezug auf die Entlohnung aufgewertet werden. Hier muss die Härte und Intensität der Arbeit, welche die Pandemie mit sich gebracht hat, endlich anerkannt werden.

Um die Krise zu überwinden, muss das Vertrauen wiederhergestellt werden. Den Arbeitnehmenden müssen wieder bessere Aussichten eröffnet werden. Die Früchte der Anstrengungen und die Gewinne einer boomenden Wirtschaft müssen verteilt werden. Für das Jahr 2022 ist eine ehrgeizige Lohnrunde geboten.